



Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis im August wöchentlich Mark 100 000. — frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr 100000 zuzügl. Postbestellgeb. Einzelnummern 25000 M. u. Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad. Bankkonto: Direction d. Discountges., Zweigst. Wildb. Postcheckkonto Stuttgart Nr. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Bettzeile oder deren Raum Mk. 20 000.—, auswärts Mk. 25 000. Reklamezeile 40000 Mk. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Auslastungsteilung werden jeweils 20000 Mk. mehr berechnet. Schluß d. Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags. In Konkursfällen oder wenn gerichtliche Betreibung notwendig wird, fällt jede Nachschaffung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gatz in Wildbad.



So geht es nicht weiter!

Während ein nationalistisches Pariser Blatt Poincaré davor warnt, Deutschland gegenüber „Schwäche zu zeigen“, während ein verwandtes Blatt für eine Verschärfung der Aufraktion eintritt, da nur bei vollkommener Beförderung der wiedererwachten deutschen Widerstandskraft Frankreich gewinnen könne, während weiter an diesen Stellen gefagt wird, wenn man keinerlei Schwäche zeige, sei die Auflösung des von Bismarck geschaffenen Reiches nahe („Libre Parole“ vom Freitag den 17.), haben deutschnationale Blätter in Berlin den bedauerlichen Entgegenkommens, das sie gar nicht im Sinne einer Veränderung der Lage und die von uns schon mit größter Vorsicht kritisierten Symptome einer Schwächung in der französischen Politik zum Anlaß genommen, um dem neuen Kanzler von vornherein den Vorwurf zu machen, er sei bei den Feinden Deutschlands relativ günstig aufgenommen worden. In der krassen und unwürdigen Form wurde dieser Vorwurf von zwei rechtsradikalen Blättern aufgenommen, von denen eines daraufhin auf drei Tage verboten worden ist.

Gerade das also, was die Ultras in Frankreich fürchten und wovor sie Poincaré warnen zu müssen glauben, wird von den Rechtsradikalen bei uns, in etwas unverhüllter Form auch von der deutschnationalen Presse als Symptom dafür bezeichnet, daß der Kabinettswechsel den Feinden Deutschlands gelegen komme. Diese Art außenpolitischer Betrachtungen ist überaus bequem. Zeigt sich irgend etwas an Kläffigkeit der äußeren Lage, so beschimpft man die Reichsregierung wegen eines möglichen Entgegenkommens, das sie gar nicht im Sinne hat; zeigen sich, wie am Freitag wieder, Verschärfungen der Lage, so heißt es: „das haben wir ja immer gesagt, daß alle Hoffnungen eitel sind“. Wie reimt sich das zusammen, daß die Pariser Presse gerade nach dem Regierungsantritt Stresemanns zum Teil wenigstens Poincaré zu einem schärferen Vorgehen gegen Deutschland hegen will, und ihn davor warnen zu müssen glaubt, gegenüber der neuen deutschen Regierung Schwäche zu zeigen, während gewisse Berliner Blätter behaupten, daß die deutsche Regierung von den Feinden in der Hoffnung auf Schwäche günstig aufgenommen werde?

Dieses Verfahren muß endlich einmal festgenagelt werden. Die Leute, die seit dem Zusammenbruch von 1918 mit einem Pessimismus, dem sie keinerlei positives Programm an die Seite zu setzen vermochten, jede neue und lebendigere Regung in der deutschen Politik bekämpfen haben, können Opposition treiben, soviel sie wollen; aber die Hege, die sie treiben, ist keine Opposition. Opposition ist gesunde Kritik an den Handlungen einer Regierung, Kritik einer Partei, die von einem eigenen Programm aus die Handlungen der Regierung verfolgt und gegebenenfalls in der Lage wäre, wenn sie die Mehrheit des Volkes hinter sich hat, auf Grund ihrer Kritik Gelegenheit bekommen, es besser zu machen. Was aber jetzt an sogenannter Opposition gegen das Kabinett Stresemann, nach üblen Mustern von früher, sich gezeigt hat, das ist eine Hege übelster Sorte. Denn Kritik an Regierungshandlungen auf außenpolitischem Gebiet ist noch gar nicht möglich, da die neue Regierung den Kurs der alten fortsetzt und noch keinerlei eigenen Schritt unternommen hat. Aber darauf kommt es diesen Leuten nicht an; sie haben seit jeder Unbequeme durch Verdächtigungen und Beschimpfungen zu erledigen versucht, und sie machen es auch jetzt wieder ebenso. Ist es da ein Wunder, wenn angesichts dieser Hege Pariser Blätter den Zerfall des deutschen Reiches voraussagen? Denn gerade der Umstand, daß die jüngste entschlossene Zusammenfassung aller staatsbejahenden und die Reichseinheit schützenden, also wahrhaft nationalen Kräfte wieder vor die nämliche Hege gestellt wird wie frühere Kabinette, muß doch den Feinden die Erwartung nahelegen, daß man bei solchen Zuständen eines Reiches keine Auflösung abwarten könne.

Die Art, mit der besonders ein rechtsradikales Berliner Blatt diese Hege in unwiederholbarer Weise gemacht hat, ist aber auch, abgesehen von der damit verbundenen nationalen Gefahr, ein kultureller Schaden ungleichem. Wenn diese Methode, in der die Politik einem wahren Räuberjargon Platz macht, weiterhin abge-

wendet werden darf, dann verwildert das gesamte öffentliche Leben so sehr, daß man an der Möglichkeit einer sittlichen Erneuerung der Nation zweifeln müßte. Niemand weiß, ob die neue Regierung Erfolge haben kann; aber niemand weiß auch jetzt schon, ob sie Mißerfolg haben wird. Tatsache ist nur, daß sie und ihre parlamentarische Basis die einzige Möglichkeit darstellen, mit der Deutschland im Inneren und Äußeren gerettet und die Reichseinheit aufrecht erhalten werden kann. Wer gegen diese Regierung nicht etwa Opposition — das ist jedermanns Recht —, sondern eine Hege treibt, die mangels sachlicher Begründung mit Drohungen und Schimpfworten die öffentliche Meinung vergiftet, der ist ein Feind des Reiches.

Zins- und Produktionspolitik.

Die Reichsbank und die Privatbanken sind gerade in den nächsten Wochen diejenigen, die bei volkswirtschaftlichen Erwägungen unserer Finanzpolitik zum Durchbruch verhelfen müssen. Wie weit die Gewähr dafür bei der Reichsbank unter ihrer augenblicklichen Leitung gegeben ist, mag dahingestellt bleiben; jedenfalls haben sich die Koalitionsparteien dahingehend festgelegt, daß die immer noch amtierende Leitung der Reichsbank das Vertrauen des Volkes nicht gewinnt, daß sie den Aufgaben, die in unserer Zeit besonders an das Zentralnoteninstitut gestellt werden, keineswegs gewachsen ist. Soweit Herr Hansenstein und vielleicht auch Herr Glasenapp aus diesem Misstrauensvotum der öffentlichen Meinung und der Regierungsparteien nicht von selbst die Folgerungen zu ziehen erhalten, auf die sie ein Anrecht haben und Deutschland werde dergestalt ein bedeutendes Stück seiner Kapitalschulden abtragen;

3. Die Naturalleistungen werden in einem noch festzusetzenden Umfang wieder aufgenommen;
4. Die Zahlungsabgaben werden in Gold- oder Goldwertabgaben den Verbündeten ausgehändigt;
5. Die Verbündeten würden vorwiegend im Ruhrgebiet selbst den Ertrag der Zölle und die Erhebung von 20 Prozent vornehmen.

Diese verschiedenen Mittel würden sofort erhebliche Beträge abwerfen.

Vor einschneidenden Maßnahmen.

Berlin, 22. Aug. Die Reichsregierung plant außer der Notverordnung zur Beschaffung eines Devisenfonds weitere Notverordnungen zur Sicherung der Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln. Die erste Verordnung sieht einen direkten Eingriff in den Markt vor. Sie verpflichtet die besitzenden Schichten zur Zeichnung der Goldanleihe unter ganz bestimmt festgelegten Bestimmungen. Auch die übrigen in Aussicht genommenen Verordnungen dürfen nicht ohne Zwangsparagrafen sein. Wie uns versichert wird, sind die technischen Vorbereitungen der in Aussicht genommenen Maßnahmen so weit vorgeschritten, daß im Laufe des Mittwoch abends, spätestens aber am Donnerstag die Veröffentlichung der Verordnungen erfolgen kann. Die Parteiführerbesprechung findet am Mittwoch um 5 Uhr statt.

Ulrich von Hutten

Zur 400. Wiederkehr seines Todesjags

In einem leuchtenden Augusttag des Jahres 1523 schloß auf der Ufenau, dem lieblichen Eiland im Züricher See, wenige Monate nach dem Heldentod seines ritterlichen Freundes und treuesten Kampfgenossen Franz von Sickingen, Ulrich von Hutten die müden Augen, die so gewissenhaft und aller körperlichen und seelischen Qual zum Trost über das Recht, die Ehre und Würde der deutschen Nation gewacht hatten. Der Tag seines Todes — die Angaben schwanken zwischen dem 23., 29. und 31. August — ist so wenig sicher bekannt wie die Stätte, an der man ihn zur letzten Ruhe gebietet. Als treuer Eckart und Kämpfer im Streit ist Hutten eine Verkörperung des deutschen Idealismus.

Hutten war von dem Ideenkreis des wissenschaftlichen Humanismus, der der freien, unvoreingenommenen Forschung wieder zu ihrem Recht verhalf, zur Reformation gekommen, deren theologischen Streitfragen ihn, wie die Humanisten überhaupt, im Grunde kalt ließen. Im Gegensatz zu Luther war Hutten's letztes Ziel die politische Neugestaltung Deutschlands. Daß diese

nur auf dem Weg der Gewalt zu erreichen war, blieb ihm keinen Augenblick zweifelhaft und deshalb redete er auch mit der ungezügeltsten Leidenschaft, die sein Wesen kennzeichnete, dem Kampf gegen die in der Ausbeutung des Volks miteinander wetteifernden geistlichen und weltlichen Machthaber das Wort. Ihm schwebte dabei ein Bündnis der deutschen Ritterschaft mit dem städtischen Bürgertum und mit den Bauern vor. Aus diesem Gedanken heraus hatte er Sickingen zum Loschlagen gedrängt. Allein schon bei diesem ersten Versuch, die Probe auf das Exempel zu machen, fand Sickingen, da Ritterschaft und Bürgertum versagten, seinen Untergang. Damit war auch Hutten's Schicksal besiegelt. Nicht wie dem Freund war es ihm vergönnt, in ehrlichem Kampf zu fallen. Er wurde das Opfer der tödlichen „Franzosenkrankheit“, deren langsam schleichendes Gift sein Lebensmark zerfraß und ihn in seinem sechsunddreißigsten Lebensjahr ins Grab drückte. In Hutten verlor der deutsche Humanismus seinen schättesten und populärsten Wortführer. Aber Zeit und Verhältnisse drängten ihn in die Bahn des Tageskämpfers, dem die Flugschrift das rascheste und zuverlässigste Mittel war, auf die Massen schlagartig einzuwirken. Selbstüberhebung und ruhiges Ausreißelassen war im übrigen auch Hutten's Sache nicht.

Ein an Entbehrungen reiche Jugend bildet das Vorbild seines ruhelosen, sturmbelegten Kampflebens. Auf der in den Vorbergen des Spessart gelegenen Stammburg des Geschlechts, dem Stedelberg, wurde Ulrich von Hutten am 21. April 1485 geboren. Vom Vater für den geistlichen Stand bestimmt, trat der schwächliche Knabe in die Schule des Benediktinerklosters zu Fulda ein, der vornehmsten Bildungstätte des Mittelalters, in der er sich alle Künste der lateinischen Rhetorik aneignete. Ehe er aber die Priesterweihe empfing, entfloß er dem Kloster, von der Sehnsucht getrieben, an den Pfegestätten des deutschen Humanismus, den Unioersitäten, seinen Wissensdurst zu befriedigen. Zunächst wandte er sich nach der Unioersität Erfurt. Von Erfurt zog er über Frankfurt a. O., wo er sich zum erstenmal als Dichter mit einem lateinischen Poem zum Lob der Reize der mächtigen Landschaft versuchte, über Greifswald und Wittenberg nach Wien. Hier kam endlich eine Lösung mit dem Vater zustande, der sich von dem Sohn losgelassen hatte, um ihn durch den Hunger zur reinigen Rückkehr ins Kloster zu zwingen. Mit dem Versprechen, sich fortan der Rechtswissenschaft zu widmen, zog Hutten nach Italien, um mit Unterstützung des Vaters an der Unioersität Bologna juristische Studien zu treiben. Aber er hielt sein Versprechen nicht. Er studierte mehr das lebendige Leben als das trockne Jus, kämpfte als Landstrecht auf deutscher Seite bei Pavia tapfer mit und führte gleichzeitig eine scharfe Feder gegen das Papstregiment. Nach Deutschland zurückgekehrt, trat er dann als Rätler des Wetzlers Hans von Hutten, den Herzog Ulrich von Württemberg aus Eifersucht in einen Hinterhalt gelockt und erschlagen hatte, in die Schranke.

Im Jahr 1517, in dem der zweite Teil der Dunkelmannenbriefe erschien, war der Lichtpunkt in Hutten's an freudigen Geschehnissen nicht eben reichen Leben. Am 12. Juli wurde er in Augsburg im Angeficht des Kaisers und seines Hoflagers feierlich zum Dichter gekrönt, und diese feierliche Anerkennung bestimmte auch den Erzbischof Albrecht von Mainz, jenen Kirchenfürsten aus dem Haus Hohenzollern, der den Ablasshandel in Deutschland monopolisiert hatte, Hutten wieder an seinen Hof zu berufen, an dem er schon früher kurze Zeit gewirkt hatte. Ein päpstliches Breve, das inzwischen gegen Hutten ergangen war, zwang den Kirchenfürsten, von dem wagemutigen Draufgänger seine Hand zu ziehen. Nach kurzem Aufenthalt auf Stedelberg ging Hutten, der sich hier nicht mehr sicher fühlte, nach der Oberrheinburg Franz von Sickingen, den er, wie so viele andere, für Luther und die Reformation gewonnen hatte. Als Sickingen in der letzten und größten seiner Feinden unterlegen und gefallen war, war auch für den gedächerten Hutten kein Weiter mehr in Deutschland. Körperlich gebrochen wanderte er in zerrissenem Gewand als Bettler durch die deutschen Lande und kam zwar schwer erkrankt, aber geistig ungebunden, nach Basel, wo er bei Erasmus Rat und Hilfe zu finden hoffte. Doch der ängstliche Erasmus, der wohl fürchtete, sich durch das Eintreten für Hutten zu schaden, ließ sich verleugnen. Wie ein geheimes Wild floh Hutten weiter von Basel nach Mülhausen und von da nach Zürich, wo er endlich bei Zwingli bereitwillig Aufnahme fand. Auf Zwingli's Empfehlung gewährte ihm dessen Freund, der Pfarrer Schneeg, ein auch medizinisch geschulter Geistlicher, in seinem Haus auf der Insel Ufenau ein Asyl. Aber alle menschliche und ärztliche Hilfe kam zu spät. Nach wenigen Wochen schon gab Hutten, der in den letzten Jahren nur noch durch die Kraft eisernen Willens gelebt hatte, seinen Geist auf.

Ein Bild der nächsten Zukunft

Ein volkswirtschaftlicher Mitarbeiter schreibt uns: In derselben Nacht, in der das neue Reichskabinett die außerordentlichen Maßnahmen beschloß, um der weiteren Entwertung der Mark vorzubeugen und der ins Wahnsinnige überschlagenden Teuerung entgegenzuwirken, sprang der Dollarkurs in New York auf das Doppelte des Stands hinauf, den er vor einer Woche hatte. Aber dieser letzte Donnererschlag darf denjenigen nicht betreffen, der noch an eine Rettung glaubt. Denn diese nicht von innen, sondern von „draußen“ kommende Dollarparität von 7,6 Millionen Mark war nur die unausbleibliche Quittung für den letzten Reichsbankausweis, aus dem hervorging, daß allein in den zehn Tagen vom 1.—10. August die schwebende Schuld des Reichs sich um 49,4 Billionen Mark erhöht hat.

Die Reichsregierung versucht nun, den Kampf gegen die grauenhaften Wirtschaftsergebnisse dieser ungeheuerlichen Währungsverschlechterung aufzunehmen. Der Zweck der Notverordnungen ist, einen ansehnlichen Devisenvorrat zur Markstützung zu sichern, die Schuldvermehrung zu verhindern, die Ausfuhr zu steigern, die Einfuhr zu drosseln und Preise und Kaufkraft in ein erträgliches Verhältnis zu bringen. Die Hauptschwierigkeit wird aber darin bestehen, den Uebergang zur neuen Währung, d. h. zur Goldmarkrechnung, die von den stärksten Produktionsmächten, der Industrie und der Landwirtschaft bereits einseitig durchgeführt ist, in ein amtliches Strombett zu leiten und Vandalenhandlungen zu verhindern. Ein anderes Bild: Die ungeheure Krise, die jetzt erst einsetzt und die den deutschen Wirtschaftskörper aus einer fast tödlichen Erkrankung zur Gesundheit zurückzuführen soll, erfordert ein wohlüberdachtes und mit größter Vorsicht einzuleitendes Heilverfahren, und man darf nur dringend wünschen, daß die Röhre, die z. B. dem verstorbenen Finanzminister Rasch in der Tschekoslowakei gerade noch glückte, auf die viel empfindlichere und feinere deutsche Wirtschaft nicht angewendet wird.

Die reichsdeutschen Gesundungsmaßnahmen werden, auch wenn die Regierung mit größter Umsicht zu Werke geht, doch zum Massentod vieler Geschäfte und zu bedenklicher Einschränkung vieler Betriebe führen. Vor allem werden jene Wirtschaftszweige absterben, die man als die Sumpfpflanzen der Papiergeldwirtschaft bezeichnen möchte, alle die Schieberfirmen, die von den zweifelhaften Elementen aus Polen, Rußland und dem Balkan zu Tausenden aufgetan wurden, die Goldkaufskländer, die geheimnisvollen Aus- und Einfuhrgeschäfte, alle die Vampire, die dem deutschen Volk das Blut aus den Adern gezogen und die Goldwerte, kaum besteuert, ins Ausland verschoben haben. Aber auch das Bankwesen wird sich bei Einstellung der allgemeinen Spekulation gewaltige Abstriche gefallen lassen müssen. Von den vierhundert neuen Bankgeschäften, die nach dem Krieg allein in Berlin wie Pilze aufschossen, wird der größte Teil wieder verschwinden. Das Bedauerliche ist nur: die meist ausländischen Unternehmer haben ihr Schäfchen ins Trockene gebracht. Das Volksvermögen Deutschlands ist nicht bereichert. Das deutsche Personal aber liegt auf der Straße. Auch viele ganz unschuldige inländische Fabrikanten und Kaufleute, die von der Woge der Papierzeit emporgetragen wurden, liegen plötzlich auf dem Trockenen. Diese gilt es durch eine großzügige und natürlich wertbeständige Kredithilfe über Wasser zu halten, soweit sie für die künftige Wirtschaft noch als nützliche Elemente erscheinen. Man darf sie nicht alle im Strudel der Lohnsteigerungen und Steuerzahlungen ertrinken lassen.

Auch ihren Arbeitern und Angestellten, die zunächst das Brot verlieren, muß geholfen werden. Wie geschieht nun wieder dies? England überstand die schweren Wirtschaftsstörungen der letzten Jahre mit Hilfe einer ausgezeichnet arbeitenden Arbeitslosenversicherung. Auch Oesterreich ist damit durch seine schwerste Zeit gekommen. In Deutschland dürfte der Geselentwurf für die Arbeitslosenversicherung, der vor einigen Monaten dem Reichstag zugegangen ist, wohl so schnell gebrauchsfähig sein, um wirksam eingreifen zu können. Die Nothilfe muß von den Arbeitnehmerorganisationen, d. h. von den Gewerkschaften geleistet werden, die sich in der Nachkriegszeit wiederholt als Verfechter des Staatsgedankens und des Wirtschaftsfriedens bewährt haben. Nur durch das Zusammenwirken

aller noch gesunden Wirtschaftsfaktoren wird die Umstellung gelingen.

Poincarés Antwort an England

II. Die Räumungsbedingungen

Paris, 22. August. Die Note der französischen Regierung führt zu den Bedingungen, unter denen das Ruhrgebiet geräumt werde, aus: Die Regierung wiederhole, daß sie nicht länger im Ruhrgebiet bleiben wolle, als notwendig sei. Deutschland sei imstande, seine Schulden ziemlich rasch zu bezahlen und habe es daher selbst in der Hand, die Räumung schrittweise zu erreichen. Es genüge, auf die Schnelligkeit hinzuwirken, mit der Oesterreich seine Schaffenskraft und seinen Kredit wiederhergestellt habe, um sich darüber Rechenschaft zu geben, was ein mit so mächtiger Ausrüstung versehenes Land wie Deutschland leisten könnte, wenn es nur wollte. In diesem Punkt werde Frankreich seine Haltung unter gar keinen Umständen ändern. Es sei nicht wahr, daß die Ansprüche Frankreichs Deutschland vernichten könnten oder für lange Zeit seine Zahlungsfähigkeit übersteigen.

Die Zahlungsfähigkeit

Die von der französischen Regierung vorgeschlagene Zahlungsweise (durch internationale Schuldverschreibungen auf deutsche Pfänder) biete den Vorteil, daß es dabei keiner Abänderung des Friedensvertrags bedürfe, wogegen die englischen Vorschläge die Aufhebung verschiedener Vertragsbestimmungen bedingen würden. In Ausführung des Vertrags von Versailles habe die Entschädigungskommission am 28. April 1921 den Gesamtbetrag der deutschen Verpflichtungen regelrecht festgestellt. Das Londoner Ultimatum habe bereits eine beträchtliche Verringerung dieser Schuld festgelegt zur Folge gehabt auf Grund von strittigen Berechnungen, denen Frankreich sich nicht anschließe. Jedenfalls stehe es der Entschädigungskommission jederzeit frei, auf Grund des Artikels 234 die deutsche Zahlungsfähigkeit zu prüfen oder durch ihre Sachverständigen prüfen zu lassen. Nachdem die Schuld einmal festgestellt sei, könne sie nur mit einmütiger Ermächtigung der verbündeten Regierungen herabgesetzt werden. Die Verfasser des Vertrags von Versailles seien der Ansicht gewesen, daß die Zahlungsfähigkeit eines Landes veränderlich sei und daß es Sache der Entschädigungskommission sei, in kritischen Tagen die Zahlungsfähigkeit hinauszuschieben oder sie in Zeiten der Erholung näher zu rücken. Die Zahlungsfähigkeit einfach abzuschätzen, das sei ihnen nicht in den Sinn gekommen. Sie wären erst recht verwundert, wenn man ihnen gesagt hätte, man wolle die Schätzung durch internationale Finanzleute nur zu einer Zeit vornehmen, wo es Deutschland gelungen ist, einen vorübergehenden Zusammenbruch zu machen und für einige Zeit keine Zahlungsfähigkeit herabzumindern.

Frankreich sei nicht darauf bedacht, Deutschland zugrunde zu richten, oder ein Zusammenbruch Frankreichs würde für Europa keine geringere Verwirrung zur Folge haben. Man müsse die Frage prüfen, wie die Erhaltung Deutschlands mit der Bezahlung der Entschädigungen zu vereinigen sei. Frankreich sei bereit, mitzuwirken, sobald der deutsche Widerstand aufhört habe. Dies verlangen Deutschlands und Englands, die Zahlungsfähigkeit abzuschätzen, bezwecke nur auf Umwegen die Herabsetzung der Schuld. Diese könne aber, falls man sie für unerlässlich halte, später und in dem Umfang erfolgen, in dem die Schulden der Verbündeten untereinander noch gelassen werden. Eine Herabsetzung zum Nachteil der Wiederaufmachung könne Frankreich nicht zugeben. Uebrigens bestehe kein Grund, mit dieser Regelung eine andere Stelle als die Entschädigungskommission zu betrauen, in der Frankreich und Belgien allerdings vermöge der ausschlaggebenden Stimme des französischen Vorklubs die Mehrheit haben, aber diese beiden Staaten haben auch 60 Prozent der Entschädigungen zu beanspruchen.

In diesen Fragen mit England und den Verbündeten freundschaftlich zu verhandeln, sei die französische Regierung nach wie vor bereit, und sie veröffentliche diese Note nur, weil sie durch die Veröffentlichung der englischen Note dazu gezwungen werde. Im Interesse der Verhandlungen wäre es aber vorzuziehen, wenn sie mehr vertraulich geführt würden. Frankreich verfolge, daß Deutschland während

der Zeit der Wiederherstellung seiner Finanzen diejenigen Entschädigungen, die die Entschädigungskommission als möglich erachtet, in Sachlieferungen und Geld leiste, wobei Frankreich und Belgien die Pfänder behalten, die sie in gemeinsamem Interesse im Besitz haben. Frankreich könne sich nicht gemeinsam mit Deutschland für die Schulden Englands bei den Vereinigten Staaten haßbar machen lassen; es könne auch bei einer Teilregelung der allgemeinen Entschädigungen nicht seinen gesamten Anteil an den deutschen Schuldverschreibungen aufgeben. Es wäre leicht, sich über die möglichst rasche Bezahlung der zum Wiederaufbau nötigen Entschädigungen zu verständigen, und es einem späteren Zeitpunkt vorzubehalten, den zweiten Teil der Schuld durch die Entschädigungskommission prüfen zu lassen, wobei die Bezahlung der Verbundstrafschulden im gegenseitigen Interesse gleichzeitig der Prüfung zu unterziehen wäre. Die französische Regierung nehme nicht an, daß England die Regelung der Kriegsschulden der Verbündeten unter sich verlange, bevor die Entschädigungen von Deutschland bezahlt sind. In England werde man zuerst begreifen, daß Frankreich, wenn es seine zahlen soll, zuerst seine Steuerkraft wieder erlangen, seine Zerstörungen wiederherstellen und sich in den Stand gesetzt haben müsse, mit gleichen Kräfte gegen die deutsche Konkurrenz zu kämpfen.

Vom Ruhrkrieg

General Degoutte hat es befohlen

Die kommunistische „Arbeiterzeitung“ in Köln mußte wegen Papiermangels 8 Tage lang das Erscheinen einstellen und konnte deshalb auch nicht die Pflichtergänzungen an die Besatzungsbehörde abliefern. Die Zeitung ist deshalb auf 8 Tage verboten worden. Auf die erhobene Beschwerde antwortete die englische Behörde: „General Degoutte hat es befohlen, dagegen ist nichts zu machen.“

Köln, 23. August. Aus Mülheim-Speldorf sind 100 Eisenbahnerfamilien mit 315 Köpfen ausgewiesen worden.

Die „Mainzer Volkszeitung“ ist auf drei Monate verboten worden.

Wiesbaden, 23. August. Der französische Kreisvolkmachtigte hat für Geisenheim die Zahlungssperre für Notstandsarbeiter und Erwerbslose verhängt wegen angeblicher Nichterhaltung des seitens der Notstandsarbeiter gegebenen Versprechens betreffend die Bahnüberwachung.

In Buer soll ein französischer Posten durch einen Armeeoffizier verwundet worden sein. Im Wald bei Osterfeld wurden auf ein belgisches Auto 20 Schüsse abgegeben. Die Belgier haben zunächst die völlige Abholzung des fünf Kilometer breiten Waldstreifens zu beiden Seiten der Tabakstraße angeordnet.

Neue Nachrichten

Reichskanzler Stresemann kündigt die Diktatur an

Berlin, 23. August. In der gestrigen Besprechung mit den Parteiführern erklärte nach der B. Z. Reichskanzler Stresemann die gegenwärtige Regierung sei vielleicht die letzte, die auf verfassungsmäßigem Weg den wirtschaftlichen und finanziellen Zusammenbruch Deutschlands verhindern könne. Es gäbe kaum noch einen Weg zur Rettung, wenn die Regierung ihr Programm nicht verwirklichen könnte. Sie sei zur Durchführung zur Anwendung auch der äußersten Mittel entschlossen und werde vor der Diktatur innerhalb der Grenzen der Verfassung nicht zurückweichen, um jede Störung ihres auf die Festigung der inneren Verhältnisse gerichteten Programms wirksam zu bekämpfen.

Zwangspensionierung

Berlin, 23. August. Der neue Reichsminister des Innern Soliman (Sox.) hat den rechtsstehenden Staatssekretär des Ministeriums, Frhr. von Belsler, aufgefordert, sein Rücktrittsgesuch einzureichen.

Kampfanzeige der Kommunisten an die sächsische Regierung

Dresden, 23. August. Der sächsische Wirtschaftsminister Felsch erklärte sich ächtlich gegen die fortwährenden Lohnsteigerungen und die Forderungen der Goldlöhne, die über die Löhne der Vorkriegszeit hinausgehen; die Wirt-

... es zogen drei Burtschen wohl über den Rhein...!

Roman von Erica Grupe-Vöcher 152

Fast ohne Unterhaltung verlief der Rest der abendlichen Fahrt. Die ganze Umgebung verlor rings für sie. Bis ans Ende der Welt hätten sie beide so dahingeleiten können, in dieser weichen, glatten Vorwärtsbewegung des Gefährtes, eingehüllt von den Schößen der Winternacht. Schulter an Schulter geseht. Immer wieder neigte sich sein Haupt zu ihr herab, um sie zu küssen, um ihr das monotonische Prickeln und Brennen des französischen Schaumweins von den schnüffeligen Lippen zu küssen —

Man war wieder in den Bannkreis der Stadt zurückgekehrt. Immer häufiger und heller drückten die Lichter der Laternen und Restaurants im Vorbeifahren neugierig in die Fenster. Es war Melusine, als müsse sie sich jetzt von dieser Fahrt ins Traumland, ins Märchenland des Glücks wieder aufrufen. Man wurde gezwungen, sich wieder mit beiden Füßen auf den Boden der Wirklichkeit zu stellen. In blendendem Weiß leuchtete der Strauch weißer Riviera-Narzissen vor ihr in der silbernen Röhrensohle auf. Ihr Blick hing an den leise nickenden und schwankenden Stielen. Sonderbar — ihre Gedanken rasten plötzlich zu jenem Dezemberabend zurück, an dem sie damals die eilige Fahrt zum Arzte zur Rettung von Dietward gemacht. Damals waren es die letzten jactosa Chrysanthemen des Jahres gewesen, mit welchen Aulin Alceste ihr das Innere des Wagens hatte schmücken lassen. Und dann kamen ihre Gedanken nicht mehr über Dietward hinweg!

Es war doch anders gewesen — in jener Stunde, in der Dietward sie zum ersten Male geküßt! Rings die klingende, singende Lebensmelodie des Festes, der Lebensfreude. Die lässlich-schwelgende Bolshusik. Als Dietward sich über sie geneigt, war es gewesen, wie um auch sie mit emporzuheben in eine aufstrebende, aufschwebende Lebensfreude, in das strahlende Gefühl: jung und schön, und leuchtend vor Jugendkraft zu sein. Immer und in jedem Zoll hatte seine Art etwas Werbendes, etwas Vornehmritterliches besessen! Immer und überall und in jeder Situation war er der Kavallerie im besten Sinne des Wortes gewesen! Und als er das Gedächtnis ihrer Jungheirat, die Erwiderung ihrer Zusage gefunden, war es sein Erstes gewesen, ihre Hand in die seine zu nehmen, und ihr in die Augen zu sehen und fragen: „Darf ich bitten?“

Ja, der wahrhafte Kavallerie und Ehrenmann, der aus jeder

Situation in vornehmer Selbstverständlichkeit die Konsequenzen zog.

Melusine aber besand sich jetzt noch viel zu sehr im Schwang der Gefühle, in der Erregung des Augenblicks und Unvorbereitheit der ganzen Situation, die sich binnen wenigen Stunden über ihr Sein, um ihr tiefstes Empfindungsleben zusammengeballt, als sie sich aufrecht und sagte: „Wir werden gleich am Ziel sein!“ und er sie nochmals, wie zum Abschied, in seine Arme riß, um sie nochmals zu küssen, sprang ein leise mahnendes Gefühl in ihr auf; denn sie empfand eine Oer aus seinen Bewegungen, eine Oer, ein Etwas, ein in seiner Pöhllichkeit und Voreiligkeit Abstoßendes, wie sie es niemals im Zusammensein mit Dietward empfunden!

Aber in dieser süßen Verworrenheit voll aufgeschwelter Gefühle und zitternder Atemlosigkeit blieb keine Zeit zu Reflexionen. Sie fühlte nur, sie mußte für die kommende Viertelstunde das Programm durchziehen. Man würde zu Hause den Kopf schütteln, wenn man erfährt, daß sie einen jungen Franzosen als Gast sogleich mit sich im Auto zur Grandmama hinausgeführt habe. Ihre Mutter hatte sich mit Migräne am Nachmittage zurückgezogen. Melusine fürchtete die klugen, fragenden Augen von Raymond in aufsteigendem Mißtrauen. So kam ihr der Gedanke als rettender Ausweg, Bouvier droben bei ihrem Kulin Alceste einzuführen. Der Befehl sicher umso mehr ein volles Verständnis für die Situation, als sie Alceste bereits schon einige Male von ihrer Bekanntschaft mit den alten Bouviers und dem Monsieur Jean Paul erzählt hatte. Schon aus Prinzip und Ueberzeugung würde Alceste einen jungen Gast aus Frankreich gut zu einer Höflichkeitswilste aufnehmen, wenn auch die Stunde zur Einführung eines Fremden etwas spät war. Im Vorüberfahren fing sie das hellertenehete Zifferblatt einer großen Uhr auf. Die Grandmama hatte noch immer die Angewohnheit ihrer französischen Heimat bewahrt und pflegte sehr früh zur Nacht zu speisen.

In flüchtiger Eile setzte sie Bouvier ihren Plan auseinander. Er müsse, bevor er in sein Quartier zurückkehre, eine Visite bei ihrem Kulin Alceste machen, der im gleichen Hause wie sie selbst, und zwar im ersten Stockwerk mit seinem Vater wohne. Es sei gut, den Vetter, der seit seiner Jugend an immer zur Seite der Opposition und zu Frankreich gehalten habe, jetzt einzuweisen und zu geminnen. Denn sie selbst — sie müsse es ihm jetzt gestehen, sie selbst sei innerlich noch an jemand gebunden. Aber ihre Jungheirat beginne immer mehr zu erlöschen. Und sie sei um so fester jetzt entschlossen, sich zu lösen, um wieder frei über sich verfügen zu können, als diesor andere — ein Deutscher sei.

Jean Paul Bouvier sah sie mit einem fast sprachlosen Erschrecken an. Weisheit hätte er geäußert: „Ein Deutscher? Wie hätte ich Ihnen eine solche Gesinnungslosigkeit zugekraut, Baronesse!“

Aber im letzten Moment unterdrückte er die Worte, und er lächelte nur mit vielzogener Öringelbildung und melkte: „O, ein Deutscher ist es?“ Und es blieb ungesagt: „Er wird unterliegen, denn auch hier im Einzelschicksal wird der Franzose über einen Deutschen zu siegen vermögen!“

Raymond hatte den Nachmittage bei Dietward verbracht. Gerade die ungeheuren äußeren Umwälzungen, die für alles Deutschland hier einsetzende tiefe Depression verband die beiden Freunde nur noch enger. In all der Geschäftigkeit ringsum, der häßlichen Schadenfreude über das Unterliegen der deutschen Sache, die sich jetzt völlig unvorstellbar in der einheimischen Bevölkerung des Elsasses gegen die Deutschen zeigte, war es für Dietward eine innere Entschädigung und eine tiefe ernste Freude: wie vollkommen er Raymond auf der Seite Deutschlands sah und wie verbunden sich Raymond mit dem nationalen Schicksal Dietwards fühlte!

Und doch lag ein Schatten über ihrem freundschaftlichen Beisammensein. Es war der gemeinsame Gedanke an Melusine! Stundenlang hatten sie während der Kriegsjahre bei ihren gelegentlichen Begegnungen im Felde von ihr sprechen können, die öfter erfolgten, weil sie beide im selben Regiment gestanden. Der Gedanke von Raymond, in Dietward seinen künftigen Schwager zu sehen, machte seine Gefühle für den Freund noch fester, sie wurden zu verwandtschaftlichen. Jetzt lag seit Tagen die Frage über ihnen: Wie wird sich Melusine zu dem Allen stellen? Wird ihre Jungheirat allen Veränderungen standhalten?

Ueber alles Mögliche hatten die beiden Freunde an diesem Nachmittage miteinander gesprochen. Aber dann stieg wieder der Schatten zwischen ihnen auf und ließ die Unterhaltung stocken. Bis Raymond zuletzt auf seinen Freund zugeht, ihm die Hand auf die Schulter legte, ihm fest in die Augen sah und sagte:

„Ich meinerseits bin immer für Klarheit, Dietward! Wie ich dich kenne, ist auch dir ein Zustand von Ungewißheit und Unklarheit unerträglich. Deswegen, ich würde es vollkommen begreiflich finden, würde es durchaus billigen, wenn du Melusine klipp und klar um ihre Haltung fragen würdest! Schließlich ist sie mit ihren zwelundzwanzig Jahren doch über das Stadium hinaus, in denen man ihr Verhalten neulich als eine gelegentliche Laune des Tages, oder noch untreue Unterschätzung der ganzen Situation für dich entschuldigen könnte.“ (Fortf. folgt.)

läßt müsse unausbleiblich unter diesem System zusammenbrechen. Die kommunistische Partei lagte darauf dem sozialistischen Ministerium Zeigner den schärfsten Kampf an und forderte in einer „Kundgebung“ die Zerstückelung der Einheitsfront der sächsischen Regierung mit den Kapitalisten, Verhinderung der Stilllegung der Betriebe und Beschlagnahme und Weiterführung der Betriebe durch den Staat. In Sachsen nimmt die Stilllegung der Betriebe täglich zu und die Zahl der Arbeitslosen schnell empor. In Dresden allein ist in den letzten Tagen die Zahl der Arbeitslosen auf über 17 000 gestiegen.

Aufruf der Bayerischen Regierung

München, 23. August. Die bayerische Staatsregierung erläßt einen Aufruf, worin es heißt: Unter dem Druck des Versailleser Gewaltfriedens steigt die Not von Tag zu Tag. Der rechtswidrige Rührerbruch ließ die Not ins Unermessliche anwachsen. Es geht eine Verzweiflungsstimmung durch das Land. Die jüngsten Ereignisse am Rhein haben im Zusammenhang mit dem Regierungswechsel diese Sorge in weitere Kreise getragen. All das suchen gewissenlose Elemente für ihre Umsturzbestrebungen auszunutzen. Dem bedrängten Vaterland können aber nicht Kommunismus oder Bolschewismus und auch nicht neue politische Abenteuer Rettung bringen. Helfen kann nur zielbewusstes Handeln, das dem Volk Arbeit und Brot, Freiheit und Sicherheit gewährleistet. Für dieses Ziel wird die bayerische Staatsregierung alles einsehen, was in ihrer Macht steht. Sodann verkündet der Aufruf Maßnahmen, die der Ministerrat zur Sicherstellung von Brot, Mehl, Kartoffeln, Vieh- und Fleischversorgung beschlossen hat. Der Aufruf schließt mit den Worten: Trotz aller Schwierigkeiten bildet die Lage keinen Anlaß zu übertriebenen Befürchtungen. Bei Durchführung dieser Maßnahmen baut die bayerische Staatsregierung auf die Vaterlandsliebe und den Gemeininn des bayerischen Volks, sowie auf die unbeugsame Standhaftigkeit des besetzten Gebiets, namentlich unserer gepeinigten Pfalz, die uns ein leuchtendes Beispiel sein soll.

Amerika bleibt fern

Paris, 23. August. Die Pariser Ausgabe der „New York Herald“ meldet aus Washington, Präsident Coolidge habe erklärt, die Politik der Zurückhaltung Europas gegenüber sei für die Vereinigten Staaten die einzig richtige und sie sei durch die Ereignisse gerechtfertigt worden. Die Berichte der amerikanischen Beobachter in Europa haben ihn (Coolidge) überzeugt, daß sich dort nichts vorbereite, was ein Abweichen von der Politik Harding's rechtfertigen würde. Coolidge halte zwar eine Lösung besonders der Entschärfungsfrage für notwendig, er verhalte sich aber gegen Vorschläge aus Europa ablehnend bevor feststehe, daß sie für annehmbar befunden werden. Für einen ehrlichen Anruf aus dem Ausland würde Amerika zugänglich sein. Der Präsident habe einer Vertretung der Handelskammern, die ihn aufsuchte, in die europäischen Verhältnisse einzugreifen, erwidert, daß er dazu nicht gewillt sei. — Die europäische Frage soll, nach dem Blatt, in der nächsten Tagung des Kongresses einen Hauptgegenstand der Verhandlungen bilden.

Württemberg

Aus der Landeshauptstadt

Stuttgart, 23. August. In seiner gestrigen Sitzung hat der Vorstand des Vereins Württembergischer Zeitungsverleger beschlossen, seinen Mitgliedern dringend zu empfehlen, trotz der ungeheuren Steigerung der Preise aller zur Aufrechterhaltung des Betriebes notwendigen Stoffe, besonders des Papiers, vor allem aber der Arbeitslöhne, mit allen Mitteln zu versuchen, das Weitererscheinen der Zeitungen zu ermöglichen. Es ist allerdings nötig, die Kurzarbeitszeit in den Zeitungsdruckereien anzufügen, auch werden Kündigungen mindestens von Teilen der Buchdruckerpersonalen in der Folge unvermeidlich sein. In der Erkenntnis, daß die Einstellung des Erscheinens der Zeitungen die denkbar höchste Gefahr für das öffentliche Wohl und für den Bestand von Reich und Staat sein müßte, wollen die württembergischen Zeitungsverleger für die Fortführung der Zeitungen jedes mögliche Opfer bringen.

Stuttgart, 23. August. Todesfall. Geh. Kommerzienrat Dr. Walter Leibbrand, Generaldirektor der Stuttgarter Lebensversicherungsbank A.-G. (Alte Stuttgarter) und der der Neuen Stuttgarter Lebensversicherungsbank, ist im Alter von 64 Jahren einem Schlaganfall erlegen.

Millionenschiffspreise. Von Freitag, den 24. ab gelten folgende Fleischpreise: Ochsen- und Rindfleisch 1. 1 Million, 2. 900 000 M., Kalb-, Schweine- und Hammelfleisch je 1 Million das Pfund. Rühlfleisch 1. 700—800 000 M., 2. 660 bis 700 000 M., Schafffleisch 600—840 000 M.

Zuckererteilung. Der Zucker für Juli, dessen Verteilung unterbrochen war, wird nach Mitteilung des Städt. Nachrichtenamts zum bisherigen Kleinverkaufspreis von 14- bis 15 000 Mark das Pfund abgegeben. Die Preiserhöhung wird erst bei der nächsten Ausgabe wirksam werden. Die Preise werden künftig wöchentlich festgesetzt, so daß diejenigen Händler, die den Zucker innerhalb der betreffenden Woche bar ausbezahlen, ihn wahrscheinlich billiger erhalten, als andere, die dazu nicht in der Lage sind.

In der Industrie kommen am Montag, den 27., für die Angestellten 400 Prozent des Zulagebetrags zur Auszahlung. Für die Metallindustrie beträgt der Spitzenlohn für einen gelernten Arbeiter 448 000 Mark, für einen ungelerten 425 000 Mark in der Stunde. Im Groß- und Einzelhandel sollen die Angestellten kommenden Montag den dreifachen Zulagebetrags ausbezahlt werden.

Der Alldeutsche Verband hält am 2. September in Stuttgart seine Hauptversammlung ab mit Berichten des Verbandsvorsitzenden Justizrat Clah, des Hauptgeschäftsführers Fern. v. Vietinghoff-Scheel und des Oberfinanzrats Dr. Bang-Berlin.

Aus dem Lande

Geildorf, 23. August. Marktgericht. Das Marktgericht auf dem Viehmarkt in Geildorf verurteilte wegen Preistreiberei den Ferdinand Schöck in Laufen a. N. zu 25 Millionen Mark Geldstrafe, den Philipp Schultes in Großhadorf zu 100 Millionen, den Karl Hirschbeck in Laufen a. N. zu 50 Millionen und den Johann Doll in Mümling zu 100 Millionen Mark Geldstrafe.

Mergentheim, 23. August. Ertrunken. Das 17 Jahre alte Mädchen Maria Schad ist beim Baden in der Tauber unterhalb von Königshofen ertrunken.

Lödingen, 23. August. Herber Verlust. Das Dienst-

mädchen Helene Steinle aus Balingen wollte mit ihrem Bräutigam einen Ausflug auf den Lichtenstein machen. Sie ließ aber im Eisenbahnwagen ihr Handtäschchen mit 173 Franken liegen; es wurde nicht mehr gefunden. Der Verlust ging dem Mädchen so zu Herzen, daß es ohnmächtig zusammenbrach.

Eulingen, 23. August. Blitzschlag. Bei einem Gewitter letzte Woche schlug der Blitz in einen Ständer des Starkstromnetzes und verteilte sich auf die Hauptdrähte, wobei das obere Stockwerk des Hauses von August Kramer entzündet wurde. Der sofort entdeckte Brand konnte von Hausbewohnern gelöscht werden.

Münzingen, 23. August. Unglücklicher Schuß. Beim Vorzeigen eines Revolvers brachte in hundertfünfundvierzig Jahren Hermann Sautter dem Arbeiter und Kriegsinvaliden Paul Weiler aus Unvorsichtigkeit einen tödlichen Schuß bei.

Ulberach, 23. August. Ehrenbürger. Der Gemeinderat hat den Oberregierungsrat Dr. Bodschammer in Stuttgart in Anerkennung um die Gründung des Bezirksverbandes Oberschwäbische Elektrizitätswerke das Ehrenbürgerrecht der Stadt Ulberach verliehen.

Leulstede, 23. August. Glück im Unglück. Bei einem Bauern in Mooshausen wurde ein beladener Getreidewagen während der Fahrt samt zwei Kindern in den Merkanal geworfen. Die Kinder konnten gerettet werden.

Triberg, 23. August. Beichsinn — Zeichenfund. Der 18jährige ledige Steingutdreher Albert Welde von Hornberg stürzte zwischen den Stationen Triberg und Niederwasser vom Zug und wurde schwer verletzt. Es liegt Selbstverschulden vor, da der Berunglückte trotz Verbotes des Fahrdienstleiters und des Zugführers sich auf der Plattform eines fast leeren Wagens aufhielt. Er wurde ins Bezirkskrankenhaus Triberg eingeliefert. — Bei Dehlsbach wurde am Dienstag morgen ein etwa 15jähriges Mädchen in zwei Teile geschnitten tot auf den Gleisen gefunden. Der Hergang des Unfalls und der Name der Toten sind noch unbekannt.

Ueber die außerordentliche Kraftwagensteuer für die Rhein-Ruhr-Abgabe herrscht, wie aus Anfragen bei uns ersichtlich ist, noch keine Klarheit, offenbar, weil man die Höhe der bis jetzt genannten Abgaben bezweifelt. Die veröffentlichten Zahlen haben aber ihre Richtigkeit. Die Sondersteuer beträgt:

1. für Personenkraftwagen bis 1,5 Pferdestärken 60 Millionen Mark, bis 3 PS. 90, bis 3,5 PS. 120, bis 4 PS. 165, und über 4 PS. 210 Millionen.
2. für Personenkraftwagen bis 1 Pferdestärke 60, bis 2 PS. 120, bis 3 PS. 180, bis 4 PS. 240, bis 5 PS. 300, bis 6 PS. 360, bis 7 PS. 480, bis 8 PS. 600, bis 9 PS. 720, bis 10 PS. 840, bis 11 PS. 1020, bis 12 PS. 1200, bis 13 PS. 1380, bis 14 PS. 1560, bis 15 PS. 1800, für jede weitere Pferdestärke 240 Millionen Mark mehr.
3. für Kraftomnibusse, soweit sie der Abgabe unterliegen, bei einem Eigengewicht des betriebsfertigen Kraftfahrzeuges bis 500 Kilogramm 180, bis 1000 Kg. 360, bis 1500 Kg. 540, bis 2000 Kg. 720, bis 2500 Kg. 840, bis 3000 Kg. 960, bis 3500 Kg. 1080, bis 4000 Kg. 1140, über 4000 Kg. 1200 Millionen Mark.

Die Abgabe ist spätestens 5. September an das aus der Steuerkarte ersichtliche Finanzamt zu zahlen. Personen aus dem besetzten Gebiet zahlen die Abgabe nur für solche Kraftfahrzeuge, die für etwaige eigene Betriebe im unbesetzten Gebiet in Verwendung sind.

Eine volle Sonnenfinsternis findet am 10. September 8,17 Uhr abends bis 11,17 Uhr statt, die bei uns unsichtbar ist. Die Finsterniszone führt durch den Stillen Ozean. Sichtbar ist die Himmiseerscheinung an der Nordostspitze Asiens, in Nordamerika und der nördlichen Hälfte von Südamerika. Die Dauer der vollen Verfinsternung beträgt 3 Minuten 30 Sekunden.

Allerlei

Päpstliche Stiftung. Der Papst ließ durch den Sondergelehrten Testa dem Pfarrer Dohnen von der Margaretenhöhe (Ruhr) 1000 Lire (240 Millionen Mark) für den Neubau einer Kirche übergeben.

Für die Ruhrkinder, die in Dornbirn (Vorarlberg) aufgenommen sind, wurde im Alpenhotel „Bödel“ unter Mitwirkung einer Wiener Opernsängerin ein „gemütlicher Abend“ veranstaltet, der eine Einnahme von 710 000 Kronen brachte.

Das größte Elektrizitätswerk Entopas, das Bayernwerk, steht vor seiner Vollendung. Auf der Strecke München-Kochel ist der letzte der 3880 Masten gesetzt worden. Es gilt jetzt nur noch, das Leitungsnetz zu legen, so daß bis zum Spätherbst das Werk in Betrieb genommen werden kann. Damit ist dann eine großzügige Elektrizitätsversorgung Bayerns gewährleistet.

Abgestürztes Flugzeug. In Bifa (Stalien) ist ein für Argentinien bestimmtes Wasserflugzeug unter Führung des Argentiniers Miguel Palacio mit dem deutschen Mechaniker Lombert, dem argentinischen Leutnant Lanni und dem Führer Meyer an Bord während eines Probefluges über den Klippen abgestürzt. Der Apparat ist fast ganz gesunken. Palacio ist schwer verletzt. Die drei Insassen sind ertrunken. Die Leichen des Leutnants Lanni und des Piloten Meyer, eines ehemaligen deutschen Offiziers, sind geborgen worden.

Im Schlaf. Ein Kanalarbeiter in Kraiburg (Oberbayern), der nach Mühlhof fahren wollte, war auf einer Anlagenbank eingeschlafen, wobei ihm der Hut herabfiel. Als er aufwachte, war der Hut mit 52 Tausendmarktscheinen gefüllt. Man hatte ihn für einen Bettler gehalten.

Diebstahl. Aus dem Empfangsraum der Staatlichen Porzellanmanufaktur in Charlottenburg wurde eine Vase von Milliardenwert gestohlen. Der Dieb hatte sich als „Großhändler“ eingeführt.

Die Cholera in Mesopotamien. Unter den persischen Arbeitern in Mesopotamien ist die Cholera ausgebrochen. Bis jetzt sind 744 Fälle festgestellt. Die Seuche ist bis Bassora vorgedrungen, wo 76 Personen starben. Auch in Bagdad sind drei Fälle festgestellt. Die Seuche soll übrigens jetzt im Abnehmen begriffen sein.

Ueberschwemmung in Indien. Der Strom Irawadi in Birma hat ungefähr 1000 Geviertkilometer Land überschwemmt. Mehrere Städte und viele Dörfer sind verflunken. Die Ebene gleicht einem großen See. Ueber 150 000 Obdachlose sind in Rangoon eingetroffen.

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 23. August 5 092 700 (5 315 250). Der Wert von 100 000 Mark in Pfennigen am 22. August: In Holland 8, Belgien 32, Norwegen 12, Dänemark 11, Schweden 8, Italien 34, London 8, New York 8, Paris 26, Schweiz 8, Spanien 11. Der Goldmarkkurs der Reichsbank am 22. August: 25 231 000 Mark für ein Zwanzigmilogrammstück. Das Goldmarkstück beträgt für die Zeit vom 25. bis 31. 8. einschließlich 87 159 000 Prozent.

Devisenkurse

| Berlin | 22. August | | 23. August | |
|------------------|------------|------------|------------|------------|
| | Geld | Brief | Geld | Brief |
| Holland | 2094750. | 2105250.— | 1993500.— | 2206500.— |
| Belgien | 239400.— | 240800.— | 223450.— | 2245 0.— |
| Dänemark | 387525.— | 392475.— | 342637.50 | 347362.50 |
| Schweden | 1411462.50 | 150375.— | 1346625.— | 1353375.— |
| Italien | 229425.— | 230575.— | 219450.— | 220550.— |
| London | 24139500.— | 24260500.— | 22942500.— | 23057500.— |
| New York | 5289750.— | 5315250.— | 5067300.— | 5082700.— |
| Paris | 301245.— | 302755.— | 283290.— | 284710.— |
| Schweiz | 957600.— | 962400.— | 91770.— | 922300.— |
| Devisch-Defferr. | 7481.— | 7519.— | 7281.— | 7319.— |
| Prog. | 155610.— | 156390.— | 149625.— | 150375.— |
| Argentinien | 1693750.— | 1704250.— | 1635900.— | 1644100.— |
| Tokio | 2593500.— | 2605000.— | 2468612.50 | 2481187.50 |

Argentinisches Schlachtoch ist am 23. August zum erstenmal auf dem Berliner Hauptfleischhof erschienen. Es waren einige Kinder angehtelt. Wenn die Marknadrung sich bessert, soll die Einfuhr weiter ausgedehnt werden.

Berliner Fettmarkt, 22. August. Butter: Die Produktion ist weiter im Abnehmen begriffen. Amtlicher Preis zwischen Großhandel und Erzeuger, Fracht und Gebinde zu Kosten der Käufer, 1. Qualität 1 100 000 M. — Margarine: Fabrikten geben nur sehr geringe Mengen ab. Die Preise sind steigend. — Schmalz: Die Konsumnachfrage ist andauernd lebhaft. Die Devisenzuteilung seitens der Reichsbank ist wieder sehr ungenügend geworden, so daß die vorliegenden Aufträge nur mit erheblichen Verzögerungen ausgeführt werden können. Die Preise zogen weiter an. Die heutigen Notierungen sind: Choice Western Steam 920 000 M., Pure Lard 965 000 M., Berliner Brateneschmalz 995 000 M. — Speck: Lebhaft Nachfrage. Preise nominell.

Berliner Kartoffelnotierung. Die Berliner Notierungskommission für Kartoffel notierte am 21. August folgende Preise für 1 Zentner: Frühkartoffel 1,3 bis 1,5 Millionen Mark.

Berliner Getreidepreise am 23. August in 1000 Mark: Weizen 9250—9500, Roggen 5300—5500, Gerste 7250—7750, Hafer 7000 bis 7250, Weizenmehl 34 000—37 000, Roggenmehl 21 000—23 000, Weizenkleie 4000—4200, Roggenkleie 4000—4200, Raps 8000 bis 9000.

Säbdenische Zementpreise. Nach Mitteilung der Säbdenischen Zementverhandlungsstelle Heidelberg beträgt der Preis für Lieferungen an Reichs- und Landesbehörden ohne Fracht und Verpackung 404 316 000 M. der Stationsfrankopreis einschl. Verpackung in Papierfäcken 513 Mill. (Verpackung 50 Mill.) Mark, in Stofffäcken 583 (Verpackung 120) Mill. M.

Allgäuer Butter- und Käsebörsen, 22. August. Preise in 1000 M je Pfund: Butter niedrigster Preis 900, höchster Preis 1300. Konsumreifer Weichkäse niedrigster Preis 250, höchster Preis 450, grüner Weichkäse niedrigster Preis 250, höchster Preis 420. Konsumreifer Rundkäse niedrigster Preis 370, höchster Preis 850; ausgebeizter Rundkäse wurde nicht notiert.

Märkte

Stuttgart, 23. August. Höhere Preise auf dem Schlachtochmarkt. Dem heutigen Markt waren zugeträhen: 33 Ochsen, 43 Kühen, 310 Jungbullen, 321 Jungkälber, 266 Röhre, 309 Kälber, 206 Schweine, 80 Schafe, 1 Hege. Alles verkauft. Preis für 1 Pfund Lebendgewicht in 1000 Mark: Ochsen 1. 400—510 (21. August 470—480), Ochsen 2. 480—580 (410—450), Kühen 1. 400—490 (450—460), 2. 450—450 (420 bis 440), Jungbullen 1. 495—512 (470—480), 2. 460—490 (440—460), 3. 410—440 (400—420), Röhre 1. 430—450 (390—420), 2. 305—410 (350—370), 3. 305—340 (290—320), Kälber 1. 385—600 (540—550), 2. 570—580 (520—530), 3. 540—560 (500—510), Schweine 1. 700 (650), 2. 685—690 (620—630), 3. — (590—610).

Viehmarkt Elmangen, 22. August. Der Markt war befahren mit 120 Ochsen, 110 Kühen, 120 Stück Jungvieh und 25 Kälbern. Es gab ein lebhaftes Geschäft. Bezahlt wurde für ein Paar Ochsen mit 26,5 Zentner 1,3 Millionen, 1 Paar mit 30 Ztr. 1,8 Millionen, 1 Stier mit 11 Ztr. 572 Millionen, 1 Stier mit 9 Ztr. 486 Millionen, 1 Kuh mit 9 Ztr. 450 Millionen, 1 Kalb mit 6,5 Ztr. 442 Millionen, Kühe in Milch erlösten 600—1000 Mill.

Stuttgart, 23. August. In der Markthalle kofleteten heute (in 1000 Mark): Zwetschgen 60—65, Pfannkuchen 50—70, Apfel 55 bis 60, Birnen bis 80, Obstbirkeln 65—90, Trübe 50, Bohnen 300 bis 350, Kohlröhre 50—60, Kopfsalat bis 35 d. St., Endivien-salat 50—70, Rote Rüben 70, Gelbe Rüben 180, Karotten 80, Salatsgurken 60—120, Essiggurken 1 Million für 100 Stück, Petische bis 45, Tomaten 300—350, Zwiebel 120—130, Blumenkohl 250—300, Kohl 150, Kartoffeln 60, Tafelmargarine 630, amerikan. Schmalz 1200, Kunstpefelfett 850, Speck 1200, Limburger Käse 130, Mänscherkäse 140 je 100 Gramm, ein Ei 80—100. Butter gab es nicht.

Stockholz-Verkauf

für hiesige Einwohner zum Selbstverbrauch.

Am Montag, den 27. August 1923 nachm. 1/6 Uhr auf dem Rathaus hier

aus Abt. Müdenteich 1 Los Stockholz im Boden, geschägt zu 1/2 Rm.

aus Abt. Baumweg 1 Los Stockholz aufbereitet, geschägt zu 1/2 Rm.

Linden-Künstlerspiele

Hotel Alte Linde
Dir.: W. Kull

Landes-Kurtheater

Wilddbad

Telefon Nr. 135.

Freitag, 24. August

Jugend.

Ein Liebesdrama in 3 Akten.

Samstag, 25. August

Schwarzwalddädel.

Operette in 3 Akten.

Jeden Abend punkt 1/9 Uhr

Das glänz. Familienprogramm

Auftreten erster Künstler

Ersklassige Künstlerkapelle

Vornehm eingerichtet. Lokal



Für Küche und Haus.

Vom Wert der Sonnenblumen.

Die Ursache, weshalb Sonnenblumen von Kleintierzüchtern, die hierzu wohl Gelegenheit hätten, nicht rationell angebaut werden, kann nur darin liegen, daß diesen die großen Ausnutzungsmöglichkeiten sowohl auf dem Geflügelhofe als auch auf dem Bienenstande noch nicht hinreichend bekannt sind. Vögelchen in ihren Ansprüchen, gedeiht die Sonnenblume überall. Selbst auf Böden, die nicht allzu sonnig sind, bringt die Sonnenblume noch reiche Erträge und hilft dadurch die Ausgaben für Futter in unserer ach so teuren Zeit zu vermindern. Und das will doch gewiß etwas heißen. Also flugs, all ihr Züchter, im nächsten Jahr Sonnenblumen angebaut. Ihre Samen sind das beste Futter für unsere Hühner, sie fördern in ganz hervorragender Weise die Vegetation, bewirken einen guten Verlauf der Maier und verschaffen unseren Hühnern auch schönes glänzendes Gefieder, was namentlich dort mit Freuden begrüßt wird, wo Ausstellungstiere gezüchtet werden. Aber auch für den Bienenzüchter kommt der Anbau der Sonnenblume in Frage, denn sie verhilft unseren Bienen zu einer reichen Wachs- und Honigernte. Bis spät in den Herbst hinein, wo blühende Pflanzen immer seltener werden, erfreut uns die Sonnenblume. Falls bei anhaltend schlechtem Herbstwetter die Blumen nicht richtig ausreifen wollen, schneide man sie mit einem Stück Stengel ab und hänge sie zum Trocknen in einem luftigen Raum so auf, daß die Mäuse nicht dazu können. Der beste Aufbewahrungsraum wird immer der Boden unter dem Dach sein. Ausgewerkelt zu werden brauchen die Samenkörner nicht; man zerbricht oder zerschneidet sie einfach in mehrere Stücke und wirft diese den Hühnern vor. Sie holen sich die wohlschmeckenden Körner selbst heraus und machen sich dabei gleich Beschäftigung. Und diese beugt am besten manchen Untugenden vor, die sich hier und da auf dem Geflügelhof breit machen.

Kühl- und Trockenhalten des Kellers.

Jeder Keller ist wertlos, wenn er warm oder feucht ist. In einem solchen Keller verderben nicht nur die dort aufbewahrten Eßvorräte, sondern auch Kästen und Kisten, Stoffe usw. werden modrig und stockig. Vor allem ist es nötig, dafür Sorge zu tragen, daß ein Keller in entsprechender Weise gelüftet wird, damit er seine richtige Temperatur behält. Auch die besten Keller können durch unvorsichtige Behandlung feucht und modrig werden. Am meisten wird dadurch gefehlt, daß zur unrichtigen Zeit gelüftet wird, z. B. an solchen Tagen, an denen die Außenluft wärmer als die Luft in den Räumen ist. Warme und schwüle Luft enthält stets Feuchtigkeit, die in die Kellerräume dringt und sich als feuchter, zuerst merklicher Beschlag an den Wänden festsetzt. Später rieselt er in Tropfen von den Wänden und das Entfernen der Feuchtigkeit aus einem so verdorbenen Keller ist schwierig. Das beste Mittel, um einen Keller zu trocknen, besteht darin, daß man offene Gefäße, möglichst Schüsseln und Teller mit frischgebranntem Kalk aufstellt. Dieser zieht die Feuchtigkeit an und trägt zur Trockenlegung der Räume viel bei. Dieses harmlose Mittel wirkt indessen nur in Fällen, in denen die Feuchtigkeit durch äußere Einflüsse bedingt ist; ist ein Haus auf feuchtem Grund gebaut, so hat es keinen Zweck, seinen dumpyigen, stockigen Keller mit Kalk trocknen zu wollen. — Will man den Keller in gutem Zustand, trocken und kühl halten, so dürfen die Kellerfenster an warmen Tagen nur nachts geöffnet und müssen spätestens zwischen 6 und 7 Uhr früh geschlossen werden; am besten ist es, sie vor Sonnenaufgang zu schließen, damit die Tageswärme nicht hineindringen kann. Tagsüber sollte man die Fenster vorsichtshalber verhängen und auf diese Weise den Keller verdunkeln. Die Nachtluft ist stets rein und kühlt die Räume ab, in regenlosen Tagen ist sie bedeutend trockener als die Tagestemperatur und zum Kühlhalten der Kellerräume durchaus geeignet. In einem feuchten, dumpyigen Keller verdirbt jeder Gegenstand, der darin aufbewahrt wird; man

sollte einen solchen Keller bei den ersten Anzeichen von Feuchtigkeit sofort räumen.

Hat sich in feuchten Kellern Schimmel angefangen, so kann man ihn mit ungelöshtem Kalk gut und leicht beseitigen. Der Kalk wird in der Form eines feinen Pulvers mittels eines Blasebalges an die Wandungen des Kellers und in die Fugen und Ritzen geblasen oder auch mit der Hand gestreut. Sind die Wände zur Zeit der Desinfektion zufällig trocken, so werden sie etwas angefeuchtet. Der Kalk löst sich mit dem an den Wänden haften Wasser ab und tötet alle Organismen. Nachher wird der Keller abgewaschen und tüchtig gelüftet.

Gefüllte Gurken. Kurze, dicke, aber gut ausgewachsene Exemplare werden in zwei Hälften geteilt, das Weiche mit einem Löffel ausgekratzt und die Gurken mit einer Farce gefüllt. Diese Farce bereitet man aus gewiegtem Rind- und Schweinefleisch, das man mit Salz, Pfeffer, etwas geriebener Zwiebel, etwas eingeweichten und gut ausgedrückten Semmel, etwas Semmelbrösel und einem Gelbei mischt und gut durcheinander knetet. Die Masse wird in die Gurkenhälften gestrichen, die Gurken nebeneinander in einen Topf gelegt und eine halbe Stunde lang in wenig Wasser weich gelocht. Die Tunke wird darauf mit Essig und Zucker abgeschmeckt, gehackter Schnittlauch und fein gewiegte grüne Petersilie daran getan, mit einer Mehlschwitze sämig gemacht und mit einem Gelbei abgezogen. Die Tunke wird über die gefüllten Gurken getan und neue Kartoffeln dazu gereicht.

Schimmelkrankheit des Weinkobes ist die Folge einer plötzlich auftretenden Erkältung nach vorhergegangener großer Hitze. Dabei tritt der Saft an den Triebblättern und an der Unterseite der Blätter heraus und fängt an zu gären. Dabei entzieht der den Stock allmählich überziehende Schimmelpilz. Gegen ihn ist Begießen mit Kalkwasser erfolgreich.

Bekanntmachung.

Vom Komunalverband Neuenbürg ist ein kleines Quantum Roggenkleie angeboten worden. Der Zentner kostet ca. 4,3 Millionen Mark. Bestellungen hierauf können gegen Anzahlung des halben Betrags morgen vormittag im Stadt. Mehlhof gemacht werden.

Finanzamt Neuenbürg.

Bekanntmachung

betr. monatliche Umsatzsteuer-Vorauszahlungen.

Der Reichsminister der Finanzen hat auf Grund des Notgesetzes vom 24. Februar 1923 verordnet, daß die Umsatzsteuer in monatlichen Abschlagszahlungen abzuführen ist. Hiernach ist die Umsatzsteuer für die in einem Monat getätigten Umsätze bis zum 10. des folgenden Monats unter gleichzeitiger Abgabe einer Voranmeldung zu zahlen. Für den Monat August ist es den Steuerpflichtigen nachgelassen, die auf die Juliumsätze geschuldete Umsatzsteuer bis zum 15. August zu zahlen. Leistet der Steuerpflichtige bis zum Ablauf der Frist die Abschlagszahlung nicht, so setzt die Steuerstelle den zu zahlenden Betrag fest. Die nicht pünktliche Leistung der Abschlagszahlung wird einen der Geldentwertung angepaßten sehr erheblichen Zuschlag zur Folge haben. Falls bei der nach Abschluß des Steuerabschnitts erfolgenden Veranlagung eine Umsatzsteuer festgesetzt wird, die den Gesamtbetrag der Abschlagszahlungen um mehr als 20 v. H. überschreitet, so wird die Steuer künftig nicht wie bisher nur um 10 v. H. des überschreitenden Betrages, sondern um einen viel höheren vom Reichsminister der Finanzen der Geldentwertung angepaßten Hundertsatz erhöht werden. Für Steuerpflichtige, deren Umsätze im Kalenderjahr 1922 nach ihrer Erklärung oder, falls eine Veranlagung bereits erfolgt ist, nach dieser den Betrag von 1,5 Millionen Mark nicht überstiegen haben, bewendet es bei der vierteljährlichen Zahlung.

Die gleiche Regelung gilt für alle diejenigen, die die Holzverkaufsabgabe auf Grund des Gesetzes über Maßnahmen gegen die wirtschaftliche Notlage der Presse zu zahlen haben.

Das Finanzamt ist angewiesen worden, gegen säumige Zahler mit allem Nachdruck vorzugehen. Jeder Steuerpflichtige handelt daher im eigenen Interesse, wenn er seine Zahlungen pünktlich leistet.

Neuenbürg, 21. August 1923.

Mangold.

Stockholz-Akkord.

Wer bereitet ein Los Stockholz gegen Bezahlung oder Beismehl auf?

Auskunft erteilt die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Hinscheiden unseres lb. Vaters, Schwiegervaters und Großvaters

Georg Weber

erfahren durften, sagt innigsten Dank

Familie Egeler
Badwärter.

Wildbad, den 24. August 1923.

Volkstheater Pforzheim E. V.

Beginn der Spielzeit 1923/24: Montag, den 3. September 1923.

Die Volkstheater erstrebt die Verbreitung guter Theaterkunst unter allen Volkskreisen.

Die Volkstheater bietet ihren Mitgliedern:

1. Einen vorzüglichen Spielplan auslesener Schauspiel- und Operetten-Aufführungen im Viktoria-Theater zu einem Preise von weniger als der Hälfte der durchschnittlichen Kassenspreise.
2. Opern- und Konzert-Aufführungen im Saalbau durch das Badische Landestheater.
3. Erhöhte Vergütungen bei künstlerischen Darbietungen verschiedener Art, z. B. 25 Prozent Ermäßigung bei den Konzerten des Orchesters.
4. Ein Mitteilungsblatt mit den Theaterzetteln.

Die Volkstheater leistet ihre Verwaltungsarbeit ehrenamtlich und verlangt von ihren Mitgliedern nur:

1. Eine einmalige Einschreibgebühr v. Mk. 100 000.
2. Die rechtzeitige Einlösung der jeweiligen Eintrittskarten für die bestellten Vorstellungen.

Die bisherigen Mitglieder erhalten für die kommende Spielzeit neue Mitgliedskarten.

Die Kartenausgabe für bisherige und neu ein-tretende Mitglieder erfolgt Freitag, d. 24. 8., nachmittags 6-8 Uhr, Samstag 3-6 Uhr, Sonntag 11-3 Uhr im Viktoria-Theater. ::

Dabei ist zu entrichten:

1. Die Einschreibgebühr von Mk. 100 000.—

2. Ein Vorstellungspreis der Stammgruppe zu 100 000 Mk., der auf die letzte Vorstellung in voller Höhe angerechnet wird.

Es können außer der Stammgruppe und einer Neben-gruppe, die verbindlich bestellt werden müssen, beliebig viele Nebengruppen bestellt werden.

Jede Gruppe umfaßt sechs Vorstellungen. Es werden außer der Stammgruppe gebildet:

- a) Eine Klassiker-Gruppe,
- b) Eine Kammeroper-Gruppe (moderne Stücke),
- c) Eine Operetten-Gruppe,
- d) Eine Opern-Gruppe (Saalbau).

SPIELPLAN:

Stammgruppe: Der Schwarzkünstler von Götz, Der Strom Halbe, Schneider Wilhel v. Müller-Schösser, Das Konzert von Bahr, Lumpuzl Vagabundus von Nestroy, Die Stützen der Gesellschaft von Ibsen.

Klassikergruppe: Weh dem, der lügt von Grillparzer, Der Richter von Zalamea von Calderon, Egmont von Goethe, Maria Magdalena von Heibel, Minna von Barnhelm von Lessing, Maria Stuart von Schiller.

Kammeropergruppe: Musik von Wedekind, Kain von Wildgans, Der Sohn von Hasenclever, Masse Mensch von Toller, 2x2=5 von Wied, Der grüne Kakadu von Schnitzler, Lottchens Geburtstag von Thoma.

Operettengruppe: Bruder Straubinger, Die Dollarprinzessin, Katja, die Tänzerin, Dorine und der Zufall, Madame Pompadour, Die tolle Lori.

Sämtliche Drucksachen

in jeder Ausführung liefert rasch und billigst die

Buchdruckerei Wildbader Tagblatt.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte, sowie Schulkameraden und Schulkameradinnen zu unserer am Samstag, den 25. Aug. stattfindenden

Hochzeits-Feier

abends zu einem Glas Wein in das Gasthaus zur „Arona“ in Sprollenhaus einzuladen mit der Bitte, dies als persönliche Einladung betrachten zu wollen.

Wilhelm Rau Walpurga Schneider

Sprollenhaus Schwenningen

Trauung um 11 Uhr.

Deutscher Bauergewerkschafts-Bund.

Samstag Abend 8 1/2 Uhr

Bersammlung

im Gasthaus zur „Silberburg“. Zahlreiches Erscheinen dringend notwendig.

NB. Ein Faß Freibier mit 6 Reifen ist gestiftet.

Zerbrochenes Geschirr, auch Glas, Porzellan, Marmor, Closets usw., werden dauerhaft repariert. Aufträge bitte unter „Glas“ in der Tagblatt-Geschäftsstelle niederlegen zu wollen.

Wagenfett i. B.

Lyfol u. Creolin.

Mediz.-Drogerie A. & W. Schmit.

W. B. W.

Ab morgen

800 000.

Möbliertes Zimmer

mit 2 Betten und Kochgelegenheit f. September zu mieten gesucht. Off. mit Preisang. an die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Radfahrer-Berein Wildbad.

Sonntag, den 26. August

Gau-Ausfahrt

über Würzbach, Zavelstein, Altburg.

Abfahrt punkt 1/2 9 Uhr. Zahlreiche Beteiligung unbedingt notwendig.

Der Fahrwart.

Suche tüchtiges fleißiges ehrliches Mädchen

für Haus und Küche auf 1. Sept. (kleinerer Haushalt) **Älterhöchster Lohn** - **Gute Behandlung**

Zuschriften mit Zeugnissen erbeten

E. Hipp, Pforzheim Leopoldstraße 19

Telefon No. 3831.